Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 70. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 2. (15.) September 1914.

Das Abonnement auf den „Botschafter" 1914 wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. August bis 31. Dezember 2 Rbl. 50 Kop.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter."

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Itschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

In der New-Yorker Mädchenschule

ist der Termin für Aufnahme von Schülerinnen bis zum 15. September verlängert.

Das Komitee.

a992-2

Das Chortitzer Hospital

bedarf noch einiger **barmherziger Schwestern, Hebammen, Schwestern** mit spezieller theoretischer und praktischer Ausbildung, ohne Unterschied der Konfession, werden aufgefordert, sich sofort beim Chortitzer Wolostschreiber David Abramowitsch Penner anzumelden. Gage 40 Rubel monatlich.

Vorsitzender der Komitees H. Epp.

Kitschkas,

Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen Kabinett

ist eröffnet.

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrholden nach dem System d'Arsonwal.

Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, **Haus Martens, oberhalb der Apotheke**, Dr. Liebermann.

jop 24

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Karten

3-3

vom Kriegsschauplatze

Größe 30×24 Zoll in zwei Farben ausgeführt. Ausgabe von Petholz-Petrograd sind in der Redaktion des „Botschafter" zu haben.

Preis 60 Kop., mit Übersendung per Post unter Kreuzband —80 Kop. Zehn Kopeken von jedem Exemplar gehen für die Verwundeten.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8189

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Wundertätig ist die Liebe,
Die sich im Gebet enthielt.

Goethe.

Vaterländisches.

Petrograd. Die Regierung gestattet vom 28. August bis zum 31. Dezember 1914 kostenfreie Fahrt auf den Kroneisenbahnen solchen hilfsbedürftigen Personen, die aus Polen und dem Westgebiet des Krieges halber ausgesiedelt wurden, und jetzt, wo sich die Möglichkeit dazu geboten hat, wieder zurückkehren möchten.

— Der bekannte Herausgeber patriotischer Schriften General Jewgenij Wassiljewitsch Bagdanowitsch ist in Jalta verschieden.

— **Die Gliederung des Heeres.** Die Gliederung des Heeres ist in allen Ländern annähernd die gleiche, wenn auch die Bezeichnungen verschieden sind. Das russische Heer wird folgendermaßen gegliedert:

1) Рота: въ мирн. вр. 160 чел. въ воен. вр. 250 чел.
2) Эскадронъ: въ мирн. вр. 140 ч. въ воен. вр. 200 ч.
3) Батальонъ пѣх.: въ мирн. вр. 640 ч, въ воен. вр. 1000 ч.
4) Полкъ пѣхоты: въ мирн. вр. 2560 ч., въ воен. вр. 4000 ч.
5) Полкъ кавал.: въ мирн. вр. 800 ч., въ воен. вр. 1200 ч.
6) Дивизіонъ: въ воен. время 3 батареи по 300 чел.
7) Бригада: въ мирн. вр. 5120 ч. (2560×2) въ воен. вр. 8000 ч. (4000×2).
8) Дивизія: въ мирн. вр. 10240 ч. (2560×4) въ воен. вр. 16000 ч. (4000×4).
9) Корпусъ: въ мирн. вр. 20480 ч. (10240×2) въ воен. вр. 32000 (пѣх.) + 4800 кав. (т. е. 4 кав. полка) + 2 арт. бригады, по 6 батар. въ кажд., что составляетъ 3600 чел. + 2 санит. батальона.

Der Begriff (армія) ist nicht genau bestimmt. Jedenfalls besteht eine Armee aber aus mindestens 2 Armeekorps (корпусъ.) („Odff. Ztg.")

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 29. August. („Военный Вѣстникъ.")

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Der Erfolg unserer Waffen am 27. August in den Kämpfen mit der Krasninsker österreichisch-germanischen Armee entwickelt sich weiter. Auf der Linie von Tomaschow und Russisch Rawa bis zum Dnjestr finden heftige Kämpfe statt. Die vom Westen übergeführten germanischen Heere konzentrierten sich in Ostpreußen am Flusse Alle. Am 27. August begann ihr Vormarsch, wobei bedeutende Kolonnen sich über die Masurischen Seen bewegten. Unsere vorderen Abteilungen hielten den Vormarsch der Gegner auf und umgingen sie in östlicher Richtung.

Petrograd. Es hat sich herausgestellt, daß unsere Heere im Kampfe mit der linken Flanke der österreichischen Armee bedeutende Erfolge erzielt haben; letztere sind von den Ihrigen, die im Rayon Tomaschow-Russisch Rawa operieren, abgeschnitten.

Petrograd. (Offiziell). Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Nachdem wir mit Sturm die befestigte Position in Opola Turibon genommen, verfolgten unsere Heere am 28. August den Feind, wobei einige Heeresabteilungen den Kampf über 30 Werst ausdehnten. Unsere Reiterei arbeitet im Rücken des Gegners.

Tomaschow ist nach heftigem Kampfe genommen. Die heftigen Kämpfe zwischen Russisch Rawa und Dnjestr halten an.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden: Unsere Heere haben über die Kraßninskschen und Tomaschowskschen österreichisch-germanischen Heere einen vollständigen Sieg davongetragen und dieselben über den Fluß Sana zurückgeworfen. Ebenso hat man große Erfolge gegen die Österreicher zu verzeichnen, die westlich und nordwestlich von Lemberg postiert sind. Die Unsern nahmen über 200 Offiziere und 30,000 Untermilitärs gefangen, zudem eroberten sie viele Geschütze und Maschinengewehre.

Petrograd. Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Entscheidende Schlacht über die Krasninskche und Tomaschowskche österreichisch-ungar. Armee. Von österreichischer Seite beteiligten sich über 40 Divisionen Infanterie und 11 Divisionen Kavallerie, sowie einige germanische Divisionen, überhaupt bei 1,000,000 Mann mit 2,500 Geschützen. Die Hauptmasse unserer Gegner, an 600,000 Mann, entwickelte sich auf der Front Sawichwost—Tomaschow, zum Angriff gegen die Linie Ljublin-Cholm.—Um den den Ostpreußen zugefügten Schlag abzuwenden, gingen die Österreicher am 21. August zum entscheidenden Angriff über. Unsere Linie von einigen hundert Werst hatte sich noch nicht ganz aufgestellt, und deswegen konnten wir den Österreichern in der nördlichen Richtung nur geringere Kräfte entgegenstellen. Der erste Angriff der Österreicher erfolgte im Rayon Tomaschow, wo am 21. österreichische Unterstützung eintraf. Der Feind nahm Kraßnostaw, Samostje und Grubeschow. — Am 22. gingen die Generäle Rußkij und Brußilow zum Angriff über. Das österreichische Zentrum wurde bei S'chodalje zerschlagen und durch raschen Angriff auf Turowin und Samostje gelang es uns die Verbindung zwischen Krasninsk und

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dieser Heiterkeitsausbruch machte den mißtrauischen Toni völlig rabiat. „Ös seid mir nette Herren! Gleich nur derhempeln (verulken) wollt Ös mich! Also ist alles Schwindel! Lumperei das Geschenk! Ich brauch' nix und will nix vom Herzog, der nur eine Hetz' macht und mich auslacht! Vom Pfarrer verlang' ich jetzo den Nachweis, daß ich — mit Erfolg geboren bin!"

Nun mußte sich auch Wolfram setzen. Die Füße trugen ihn nicht mehr, zu kräftig war die Zwerchfellerschütterung.

Schier heulend ersuchte der Herzog den Pfarrer, dem ungläubigen Toni den amtlichen Nachweis der erfolgreichen Geburt unter die Nase zu halten. „Lesen — lassen — die — Urkunde!" schrie der Herzog und weinte vor Lachen.

Wolfram stöhnte. Mühsam schleppte er sich zum Schreibtische, nahm die Geburtsurkunde und reichte sie dem Toni.

„Ich mag nicht lesen! Es ist ja doch nur eine neuchi (neue) Lumperei!"

Der Herzog trommelte mit den Fäusten auf dem Eßtisch. Stöhnend vor Lachen rief er: „Ich befehle dir, die Urkunde zu lesen!"

Wütend erwiderte Toni: „Ös habt mir an (einen) Dreck z' befehlen! Ich bin Knecht vom Potzbauern, nicht Knecht vom Herzog, wo nur brave ehrliche Menschen derhempeln will! Ich laß mich aber nicht verspotten!"

Mühsam bezwang Wolfram den Lachkrampf. „Als dein Pfarrer, amtlich, fordere ich dich auf, die Urkunde zu lesen! Willst du deinem Seelsorger den schuldigen Gehorsam verweigern? Wenn du das tust, Anton, dann weiß ich, was ich von dir zu halten habe!"

Eingeschüchtert nahm Toni nun doch das Schriftstück und las es.

Noch immer wimmerte der Herzog und schluchzte vor Lachen. „Mit Erfolg geboren? Köstlich! Einzig!"

„Ist alles nix als Lumperei! Die G'schrift ist bestellt! Verspotten wollen mich die Herren! Ich hust' auf Wohltat und Geschenk! Der Herzog kann mich — im Mondschein b'suchen! Jawohl!"

Schwere Tritte. Die Tür flog krachend zu. Weg war der tief beleidigte, schwer empörte Hundstoni.

„Oh, oh! Mich bringt der Lachkrampf um!" stöhnte Herzog Georg und heulte abermals. Und nach einigen Sekunden wurde er so weit des Lachkitzels Herr, daß der Herzog sagen konnte: „Sowas von Bockbeinigkeit ist mir noch nicht vorgekommen! Die Blamierten sind jetzt wir, da der Hundstoni die Schenkung ablehnt!"

Wolfram bat um Geduld.

„Ja doch! Aber was soll werden? Schwätzt der Hansdampf die Geschichte aus, so werde ich verlacht von den Grabenleuten! Unmöglich werde ich gemacht vom Hundstoni! Der Verlust der Jagd wäre doch zu bitter!"

Eine keifende Weiberstimme wurde im Flur hörbar. Im schrillsten Diskant zeterte eine Frauensperson. Ein ungeheuerlicher Wortschwall ergoß sich über den Begleiter, der zu beschwichtigen suchte.

Im Nu erriet Pater Wolfram die Situation. Hastig sprach er zum Herzog: „Hoheit, Fassung! Es beginnt soeben der zweite Akt der Komödie!"

„Wieso?"

„Draußen bearbeitet Sabine den Bräutigam Anton!"

Schrill und deutlich schrie die rabiate Braut: „Augenblicklich gehst eini! Auf den Knien bittest den Herzog um Verzeihung! Und inständigst bittest du ihn um das versprochene Geschenk, um die große Wohltat!"

„Na, nicht! Auf den Knien nicht! Überhapt nicht, wo er mich nur derhempelt!"

Wuchtig mußte der Hieb um die Ohren gewesen sein. Deutlich hörten die Herren in der Kanzlei das Klatschen.

„Die Watsch'n (Ohrfeige) war saftig!" meinte der Pfarrer.

Durch die jäh aufgerissene Türe stolperte der Hundstoni, den die rabiate Braut mit einem kräftigen Fußtritt in das Zimmer gestoßen hatte. Hinter dem Toni tauchte Sabine auf. „Um Verzeihung bitten, oder ich trischak' dich, daß du vier Wochen nimmer schauen und hören kannst, du Trottel von einem Mannsbild! Hufig!" Sabine zupfte ihren Kittel etwas hoch und versuchte einen Hofknix zu machen in so drolliger Weise, daß der Herzog vor Lachen schrie.

Wolfram stopfte eiligst den Zipfel seines Taschentuches in den Mund. Und Lachtränen rannen über seine Wangen.

In Erstickungsgefahr gerieten die Herren, als Anton Verderber um die „Gnade" bat, daß ihn der Herzog künftig — Hundstoni nennen möge.

Sabine trat vor, schob den Bräutigam zur Seite und sprach: „Ich bitt' herzhaft um die versprochene Wohltat! Wie der Herr Herzog uns hinterher benamset, sell ist uns wurscht! Wenn wir nur den Wiesgrund, das Häusl und die Kuh haben! Und erfolgreich geboren ist der Toni, weil er mich zur Frau kriegt, der Loder!"

Nur drei Worte brachte Herzog Georg über die zuckenden Lippen: „Nu aber 'raus!" Dann wand er sich in Lachkrämpfen.

Das Brautpaar faßte diese Worte als Befehl auf und verschwand mit Affengeschwindigkeit aus der Kanzlei.

Ebenso flink entfernte sich der Herzog, dem die Augen tropften.

Der Grabenpfarrer aber mußte den an jedem Sonntage üblichen Parteienverkehr pflegen, den Leuten mit Rat und Tat beistehen, Amtsgeschäfte erledigen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Tomaschow zu durchbrechen. Am 24. August wurde die zurückweichende Tomaschowskische Gruppe von General Ruskij vom Südosten angegriffen und war somit zum Kampfe auf drei Linien genötigt. Am 27. August fielen die Positionen des Feindes auf der Front Oppole—Tribuni nach einer mörderischen Attacke der Unsern in unsere Hände. Die Österreicher liefen, die Waffen von sich werfend. Gleichzeitig unternahmen die Österreicher aber eine Attacke auf unsern linken Flügel mit der Absicht, in der Richtung nach Lemberg etwas zu erreichen. Jedoch am 30. August gingen wir auch hier zum Angriff über.

Petrograd. 40 unserer Jäger schwammen am 26. August über die Weichsel und brannten in Anopol zwei österreichische Dampfer, 17 Pontons, 18 Barken, Holz, sowie eine große Masse von Vorräten nieder. Sieben Maschinengewehre wurden genommen. — Auf der österreichischen Front nahm unsere Reiterei viele Parks. Die in Betrieb gesetzte Eisenbahn in Ost-Galizien ist der Verwaltung der Südwestbahnen übergeben worden. In Galizien haben wir 2000 Waggons genommen.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. Offiziell wird bekanntgegeben, daß am 27. August 11 Uhr abends alle Versuche der Germanen, auf der linken Flanke unsere Linie zu durchbrechen, vollständig mißlangen. Die englischen Heere überschreiten die Marne, der Feind hat sich etwa 100 Kilometer nach dem Zentrum zurückgezogen.

Paris. Bei dem Flusse Urk haben die Franzosen zwei germanische Fahnen genommen.

Bordeaux. Nach den um 3 Uhr veröffentlichten Mitteilungen offenbaren sich deutliche Zeichen des Rückzuges der Germanen. Die strategische Lage der Franzosen bessert sich, doch sind die genauen Resultate der Schlachten noch nicht festzustellen, die sich in der Ausdehnung von einigen hundert Kilometern abwickeln. Augenscheinlich leiden die Germanen Mangel an Provision. Im allgemeinen schreiten die Franzosen auf der ganzen Linie vor.

Kopenhagen, 28. August. Die germanische Regierung hat offiziell mitgeteilt, daß der rechte Flügel der germanischen Armee, der über die Marne vorgedrungen war, infolge des Ansturms der verbündeten Heere zurückgegangen ist.

— Das Preßbureau konstatiert, daß der Kampf auf dem französischen Kriegsschauplatze gestern anhielt, der Feind, d. h. die Germanen, wurden auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Das erste englische Korps beerdigte 200 Leichen der Germanen. 12 Maschinengewehre wurden erobert, die zweite englische Armee machte 350 german. Gefangene. Die Germanen haben schwer gelitten. Die Gefangenen teilen mit, daß ihre Heere sehr ermüdet sind. Die Engländer überschritten die Marne in nördlicher Richtung.

Kopenhagen. Das germanische Hauptquartier teilt mit, daß östlich von Paris, als die Germanen nach Marne und weiter vorrückten, sie durch eine an Stärke überwiegende Anzahl der Pariser Armee angegriffen wurden. Zwei Tage lang hielten die Germanen den schweren Angriff aus und hatten zeitweilig auch Erfolge — aber als dann neue feindliche Kolonnen eintrafen, wurde der rechte germanische Flügel zurückgezogen, ohne verfolgt zu werden.

London. In der letzten Nacht wurde hierher gedrahtet: Die erste und zweite Division der britischen Armee, unterstützt von der französischen Kavallerie und Artillerie, schnitten den an Zahl überlegenen Feind ab und schlugen ihn nordöstlich von Paris, wobei sie 60 000 Gefangenen machten und 15 Geschütze eroberten. Die germanischen Soldaten sind demoralisiert, die Gefangengenommenen von Hunger entkräftet.

Bordeaux. Joffre telegraphiert: Unser Sieg bestätigt sich und gestaltet sich voll. Der Feind weicht überall zurück und läßt Verwundete und Kriegsmaterial zurück. Nach den heroischen Anstrengungen in den Kämpfen am 23. und 30. August, durch den Erfolg beseelt, verfolgen unsere Heere den Feind auf der ganzen Linie. Die linke Flanke hat die En überschritten, unterwärts von Suassonie sind wir in 6 Tagen über 100 Kilometer vorgedrungen. Im Zentrum, nördlich von der Marne, in Lothringen und in den Vogesen, haben wir die Grenze erreicht und befinden uns in Selle. Unsere Verbündeten stehen über allem Lob. Wir werden den Vordrang mit aller Energie fortsetzen.

Paris. Aus Triest wird gemeldet, daß die Italiener in Wolona ihre Heere ausgeschifft haben.

Paris: Offizielle Mitteilung vom 30. August. Das englisch-französische Heer hat bei der Verfolgung der Germanen den mittleren Lauf der En erreicht. Das Zentrum der Germanen weicht zurück, die Franzosen haben die Marne überschritten; der rechte Flügel der Feinde hat heute auch den Rückmarsch begonnen und räumt Nancy — wir haben Luneville besetzt. Ungeachtet der großen Ermüdung setzen die Franzosen dem abziehenden Feinde rascher nach, als der Vormarsch gelang. Auf Stellen hatten es die Germanen so eilig, daß die Franzosen in den Hauptquartieren Karten, Dokumente und Briefe vorfanden. Der Feind ließ die Batterien, Munitionskasten, Kanonenwagen und Gefangene zurück. Er offenbarte große Ermüdung und Niedergeschlagenheit. Besonders ermüdet sind die Pferde.

Vom belgisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Ostende, 28. August. 50,000 Germanen eilen über Belgien zur Unterstützung des rechten Flügels, der große Verluste erlitten hat. Die deutschen Heere, welche die von Gent geforderte Kontribution abwarteten, erhielten morgens Befehl, eiligst nach Frankreich abzugehen und zogen sofort über René los.

Ostende. Germanische Deserteure, die vom Schlachtfelde geflohen sind, füllen den Wald bei Kurtren-Gerßo an.

Amsterdam. Der gewesene holländische Kriegsminister Kolutn sagt über die kritische Lage, daß Holland aus seiner Neutralität heraustreten müsse; es sei nur in seinem Vorteile, eine Stimme im Europäischen Konzert zu haben, wenn man damit beginnen wird, die Karte Europas umzuzeichnen.

Soldaten, die aus Gent eintrafen, teilen mit, daß zwischen den Belgiern und Germanen Schlachten geschlagen werden. Nachrichten aus Wittern zufolge, greifen die Belgier die Nachhut der nach Frankreich abmarschierenden germanischen Heere an.

— Am 28. August gingen die Belgier auf der ganzen Linie zum Angriff über und nötigen die Germanen zurückzuweichen. Maline und Arshot sind wieder von den Belgiern besetzt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Louven und Tirlemon ist gesprengt. Der Angriff der Belgier geht erfolgreich vor sich.

London. Der von den Germanen gefangen genommene General Lehmann sandte an seinen König einen Brief, in welchem er ihm die letzten Kämpfe am 22., 23. und 24. Juli schildert. Als er sich nicht mehr halten konnte, vergiftete er sich mit Pulverdampf und wurde in die Laufgräben getragen. — „Ein deutscher Kapitän gab mir zu trinken und nahm mich gefangen. Die Ehre unserer Waffen hoch haltend, kapitulierte ich weder die Festung noch die Forts. Wollen Sie mir verzeihen, Herr, alle meine Gedanken sind mit Belgien und mit meinem Könige, ich hätte bereitwilligst mein Leben für Sie gegeben, doch war es mir nicht beschieden—zu sterben.

Vom russisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Petrograd. Zufolge eingegangener Nachrichten wird allem Anschein nach der germanische Kronprinz zum Oberkommandierenden der Germanen auf der Ostfront ernannt werden.

Petrograd. (Offiziell.) Auf der östlichen preußischen Front setzte der Feind seinen Vormarsch fort. Seine Hauptstärke entwickelt er im Rayon der Masurschen Seen, in der Nähe von Myschniza. Bei Chorschel warfen die Unsern mit schweren Verlusten die germanischen Heere zurück.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die Notwendigkeit, unsere Hauptaufmerksamkeit dem galizischen Kriegsschauplatz zuwenden zu müssen, wo die Entwicklung unserer Erfolge energisch vorschreitet, hinderte uns zeitweilig daran, die erforderliche Kraft in Ostpreußen zu haben, um das begonnene erfolgreiche Vordringen daselbst fortzusetzen; infolge dessen blieb unsere Armee unter dem Kommando General Rennenkampfs in den Tagen nach dem 20. August bei Gerdauen Labiau stehen. Am 25. August fingen die Germanen an allseitig nach Osten vorzudringen, gegen General Rennenkampf, ebenso nach Süden, unserer Grenze zu. Die von den Masurschen Seen durchzogene Gegend läßt eine genaue Bestimmung der in dieser Gegend angesammelten Kräfte nicht zu, und erst am 28. August stellte sich klar heraus, daß der linke Flügel der Armee Rennenkampfs umgangen war. Dieses nötigte unsere Armee zum Rückschritt. Am 29. August gingen wir, um den Feind aufzuhalten, an einigen Orten zum Angriff über, wobei sich herausstellte, daß die Zahl der Angreifer bedeutend sei. Die Kämpfe auf dieser Front halten an.

Vom serbisch-österreichischen Kriegsschauplatz.

Belgrad. Die Serben wandten sich in Semlin an die Bevölkerung mit dem Vorschlage, sich der friedlichen Beschäftigung wieder zuzuwenden und sich den serbischen Gesetzen zu unterwerfen. Dafür werde ihnen Unantastbarkeit der Person und des Privatbesitzes zugesichert. In Semlin blieben von der Bevölkerung nur die Serben zurück.

Belgrad. In der Stadt herrscht große Freude über die Einnahme von Semlin. In der Kathedralkirche wird großer Dankgottesdienst abgehalten. Das Volk bereitet dem Könige Georg große Ovationen. Nähere Nachrichten über die Einnahme Semlins fehlen noch.

Belgrad, 28. August. Nach einer blutigen Schlacht eroberten die serbischen Heere vier Uhr morgens **Semlin.**

Nisch. Am 23., 24. und 25. August überschritten zahlreiche serbische Heere die Ssawa und setzten ihren Vormarsch in das feindliche Territorium hinein fort. Eine serbische Heeresabteilung, welche die Ssawa östlich von Mitrowiza überschreiten wollte, stieß auf heftigen Widerstand durch die an Zahl überwiegenden Österreicher und mußte zurückweichen, wobei einige der Serben sowie einige Vorräte von den Österreichern genommen wurden. — Die Serben und Montenegriner eroberten Fotschi und warfen den Feind auf das linke Ufer der Drina zurück. Der Versuch der Österreicher, die Drina bei ihrem Zusammenfluß mit der Ssawa zu überschreiten, erlitt volles Fiasko, der Feind wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Montenegro.

Zetinje. Am 28. August drängten die Montenegriner die Österreicher aus dem ganzen Rayon zwischen Fotschi und Ustinratschi in Bosnien zurück. Beim Rückmarsch sprengte der Feind die Brücke über die Drina. Nachdem sie sich auf dem linken Ufer festgesetzt, fingen sie an den Gegner mit Artilleriegeschossen zu bewerfen, wurden aber bald zum Schweigen gebracht.

Cetinje. Die Montenegriner verdrängten bedeutende feindliche Kräfte aus ihren befestigten Positionen. Am linken Ufer der Drino, bei Fotschi, wurden viele Gefangene gemacht, sowie zwei Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsmaterial genommen. Die Österreicher erlitten bedeutende Verluste.

Zur See.

London. Nach den Mitteilungen der Admiralität, durchkreuzten gestern und heute zahlreiche Geschwader und Flottillen die Nordsee bis zur Bucht von Helgoland. Die in dieser Bucht liegende germanische Flotte machte keinen einzigen Versuch, die Operationen der englischen Geschwader zu stören. Auf der ganzen Nordsee war nicht ein einziges germanisches Schiff zu bemerken.

London. Es ist festgestellt worden, daß der englische Kreuzer „Pfadfinder," der zwanzig Meilen östlich von Schottland auf eine Mine gestoßen sein soll, tatsächlich durch ein germanisches Unterseeboot versenkt worden ist.

Stockholm, 29. August. Der finnländische Dampfer „Uleaborg", der von Raum in Finnland nach Schweden ging, wurde vorigen Montag von einem germanischen Minenboot angehalten. Abends 8 Uhr trafen 8 Passagiere vom „Uleaborg" dänische Matrosen, in Karlskrone ein und erzählten, daß sie gesehen haben, wie die Germanen auf den Dampfer schossen, der bald zum Sinken gebracht wurde. Alle Passagiere wurden auf dem Dampfer „Augsburg" nach Danzig gebracht, wo man die

Der König als Soldat.

Der belgische Korrespondent des „Daily Chronicle" schildert die Lebensweise des Königs von Belgien im Feldzuge wie folgt: „König Albert verbringt den ganzen Tag unter seinen Soldaten, beruhigt und ermuntert sie durch seine Anwesenheit. Er haßt das Zeremoniell und zieht es vor, unerkannt zu bleiben, um die Dinge so zu sehen, wie sie in der Tat erscheinen. Der König trägt eine einfache blaue Uniform ohne die Orden und Auszeichnungen, welche seine hohe Stellung hervorheben würden. Von einem Kabinettoffizier ist bei ihm keine Spur, er bringt jede Nacht im Biwak bei seinen tapferen Soldaten zu und benutzt zu seinen Fahrten ein Automobil, das von einem Soldaten gelenkt wird, sehr selten in Begleitung eines Offiziers. Der König ist stets dort zu finden, wo es einen Kampf gibt. Ich habe ihn oft durch die Straßen verschiedener Städte eilen sehen, in dem Tumult und Lärm des Krieges schenkt man dem Nachbarn wenig Aufmerksamkeit, so daß der König häufig gestoßen, überholt oder beiseite geschoben wird. Noch weniger Beachtung wird ihm während eines Kampfes gewidmet — der hohe schöne Mann mit dem Pincenez, in staubbedeckter Uniform, sieht zu einfach aus, um Aufmerksamkeit zu erregen. Häufig ist er in den Hospitälern zu sehen, wo es ebenso viele verwundete Deutsche wie Belgier gibt. Dieser Tage stieß ich spätabends auf den König Albert, er saß am Straßenrande, aß ein Butterbrot und trank dazu Wasser aus einer Feldflasche — diese spartanische Einfachheit ist einer seiner Charakterzüge. Der König reist ohne Gefolge und weist seinen Passierschein vor, wenn sein Automobil von der Zivilgarde oder Bauern angehalten wird, welche die Obliegenheiten der Dorfpolizei freiwillig übernommen haben. Dieser Passierschein ist vom Hauptstabe ausgefolgt und vom Stabschef unterzeichnet; er enthält den vollständigen Namen und Geburtsort des Königs, als Beschäftigung aber wird angegeben: „König der Belgier." „P. Hrld."

Zum erstenmal im Kampf.

In der „Retsch" werden die Eindrücke eines verwundeten Artillerie-Offiziers wiedergegeben, der zum erstenmal an einer Schlacht teilgenommen hat. Der Bericht ist vom 14. August datiert. „Ich werde Ihnen meinen Truppenteil nicht nennen", sagte der Offizier zum Reporter. „Ich werde auch den Ort nicht nennen, wo wir kämpften. Es ist uns verboten, davon zu sprechen. Aber von meinen Erlebnissen kann ich Ihnen erzählen."

Hierauf fährt der Offizier wie folgt fort: „Im Frieden kann man es nicht begreifen, was eine richtige Schlacht ist . . . Ich weiß, daß ich das Geschütz zu richten habe; ich weiß, daß ich auf den Feind schießen muß; ich weiß, daß es um so besser für mich und für unsere Armee ist, je mehr feindliche Soldaten ich kampfunfähig mache. Das ist die Aufgabe jeder Armee . . . Doch das alles ist nur eine Theorie, die mehr in meinem Gefühl liegt, aber meinem Denken noch fremd ist . . . und deshalb ist mein Gewissen ruhig, ich leide nicht.

Der Krieg ist erklärt worden, unsere Brigade begibt sich auf den Kriegsschauplatz. Ich gehe gern mit, die anderen gehen auch gern. Wir alle haben ein und denselben Gedanken: auf den Feind schießen und möglichst viele kampfunfähig machen.

Wir sind am Ziel. Man hat uns gesagt, die Schlacht werde morgen früh beginnen. Uns ist unser Platz angewiesen worden, der Brigadechef hat den Aktionsplan unserer Artillerie erhalten. Von diesem Augenblick an ist meine Seele von Entsetzen ergriffen. Ich fürchte nicht für mich, ich bin auch nicht feige vor dem Feinde, sondern ich zittere vor etwas Unbekanntem.

Um sechs Uhr morgens begannen wir auf den unsichtbaren Feind, den wir aber vor uns vermuteten, zu feuern . . . Um die Mittagszeit hieß es, ein ganzes deutsches Korps versuche unseren rechten Flügel zu umfassen . . . Es wurde kommandiert: Rechts schwenkt! Marsch! und wir marschierten ab, nahmen eine neue Stellung ein und warteten. Plötzlich sehen wir: der Feind kommt. Die feindliche Artillerie eröffnet gleichzeitig das Feuer auf uns. Ich richte die Geschütze, gebe den Befehl zu feuern, und befinde mich selbst wie in einem beängstigenden Traum. In der vierten Batterie fangen unsere Offiziere an dahinzuschwinden . . . Ich befinde mich in der dritten Batterie. Wir haben noch keine Verluste gehabt. Da sehe ich, daß die Deutschen zum Angriff übergehen! Ein Regiment, ein anderes . . . Ich richte das Geschütz und sende das Geschoß ab . . . mitten hinein in das erste Regiment . . . dann das zweite Geschoß, das dritte . . . Ich sehe die Leute fallen, sehe sogar in Stücke gerissene Leichen in die Höhe fliegen.

Eine halbe Stunde vergeht . . . Ein feindliches Regiment ist vernichtet, das zweite ist vernichtet, und ich richte immer noch die Geschütze und feuere . . . Das nervöse Zittern vergeht, ich gerate in Wut und schieße ohne jedes Mitleid auf den Feind . . . Er rückt immer näher und fällt immer. Ich verstehe das Manöver des Feindes nicht. Aber was geht mich das jetzt an? Was kümmern mich seine Absichten? Ich nehme eine günstige Stellung ein und mähe ihn nieder, wie ein kräftiger Mäherknecht, der mit der Sense in den Händen auf einem dichten Kleefeld arbeitet.

In der ersten Nacht kann ich nicht einschlafen. Unwillkürlich steigt vor meinen Blicken das Schlachtfeld auf... deutsche Regimenter rücken heran, und ich feuere mitten in die Menschenmassen hinein . . . Hände, Füße, Köpfe, ganze Körper fliegen in die Höhe... Ein schrecklicher Gedanke..."

Auf die Frage des Reporters, an wie viel Schlachten der verwundete Offizier teilgenommen habe, erwiderte dieser: „An vier."

„Als die zweite Schlacht begann", erzählte er weiter, „ging ich ins Feuer wie ein Automat . . . Nur meine Muskeln waren angespannt, sonst war ich wie gelähmt . . . So gelähmt, daß ich den Schmerz der Wunde, die ich erhielt, nicht fühlte, ja es nicht einmal fühlte, als ich verwundet wurde . . . Ich weiß nur noch, daß ein Schwindel mich erfaßte, daß es vor meinen Augen zu flimmern begann, und weiter weiß ich nichts mehr. Halb ohnmächtig stürzte ich zu Boden. Sanitätssoldaten hoben mich auf und trugen mich fort."

Passagiere absetzte, mit Ausnahme der Engländer, Russen und Finnen, welche die Bemannung des „Uleaborg" bildeten, und gefangen genommen wurden.

London. Ein englisches Kriegsschiff kaperte im Kanal den germanischen Viermaster „Urania," der von Kotopile nach Antwerpen mit Fracht ging.

Havré. Hier ist der holländische Dampfer „Fortuna" eingefangen worden, den man auf dem Ozean mit einer Ladung Silber und Getreide für Germanien festgenommen hat.

Mittelafrika.

London. (Offiziell.) Laut Nachrichten aus Ria-Essalenda in Zentralafrika griff der Feind Karonga an, wurde aber nach heftiger Gegenwehr zurückgeworfen. Auf der Wahlstatt wurden 7 Offiziere erschlagen und zwei verwundet zurückgelassen. Die Anzahl der getöteten und verwundeten Untermilitärs ist noch nicht festgestellt. Auch nahmen die Engländer zwei Maschinengewehre und zwei Feldgeschütze.

London. Am 29. August haben die Engländer die Stadt Herbertorges auf der Insel Neu-Pomeranien, der größten im Bismarcks-Archipelag, eingenommen. Die Ausschiffung des Heeres erfolgte ohne Widerstand, doch auf dem Wege zur Station für drahtlose Telegraphie mußten sie sich den Weg von 3 Meilen mit den Waffen erkämpfen. Der germanische Offizier, der die feindliche Abteilung befehligte, ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Das Ministerium des Auswärtigen in London teilt ferner mit, daß die Heeresmacht in den südafrikanischen Kolonien Englands mobilisiert ist. Auf ersten Befehl wird diese die germanischen Besatzungen in Südafrika angreifen.

Indische Heere.

Kopenhagen. Der „Frankfurter Ztg." wird aus Milan telegraphiert der italienische Stationär „Konfide" begegnete bei Massowa einem Transport indischer Heere die unter Eskorte dreier Panzerkreuzer und vieler Minenboote nach Suez gehen.

Kanada.

London. Hier sind Nachrichten eingelaufen, daß die erste Abteilung Kanadischer Heere am 16. August nach England abgereist ist.

Japan.

Tokio, 27. August. Der japanische Minister des Äußern hat dem russischen Gesandten eine Erklärung abgegeben, daß Japan mit Deutschland nicht Frieden schließen wird, bis auch der Krieg in Europa vollständig beendigt ist, selbst in dem Falle nicht, wenn die Japaner Kiau-Tschau schon früher einnehmen sollten. (P. T. A.)

Griechenland.

Saloniki, 28. August. Der englische Kreuzer 2. Ranges „Husar" nahm Kohlen und Provision und ging nach dem englischen Geschwader bei den Dardanellen ab. Die Türken fahren fort die griechischen Bewohner von den Ufern des Marmormeeres zu vertreiben. Tausende Flüchtlinge treffen in Griechenland ein.

Stockholm. Ober- und Unterhaus haben sich für vollständige Neutralität ausgesprochen.

Kopenhagen. Aus Meiningen wird mitgeteilt, daß Herzog Ernst, ein Bruder des Großherzogs von Sachsen-Meiningen, bei Mobege gefallen ist.

Kopenhagen. Agentur „Wolf" teilt mit, daß Prinz Joachim, der jüngste Sohn des deutschen Kaisers, durch ein Schrapnell verwundet sein soll.

Rom. Prinz Joachim von Preußen wurde von einem platzenden Schrapnell verwundet. Ein Splitter hat seine rechte Hüfte durchschlagen, ohne jedoch den Knochen zu verletzen. Der Prinz nahm an der Schlacht in der Eigenschaft einer Ordonanz teil.

Ausländisches.

Italien.

Rom. Ein Enciklika des Papstes Benediktus XV. Der Papst ist betrübt darüber, daß er Zeuge eines gräßlichen Krieges sein muß, wo fast ganz Europa durch Feuer zerstört und mit Christenblut gefärbt wird. Dem Beispiele Pius X. folgend, beschwört der Papst, Gott anrufen zu wollen um Abschluß des Krieges und fordert die Gegner auf, sich die Hand zu Friedensverhandlungen zu reichen. Zum Schluß weist der Papst darauf hin, daß er in den gegenwärtigen Unruhen nicht wenig Hindernisse findet, die sich der Verwirklichung seiner apostolischen Mission widersetzen.

England.

London. Am 28. August wurden die Parlamentssitzungen wieder aufgenommen. Der Staatssekretär in Angelegenheiten Indiens verlas ein Telegramm des Vizekönigs, welches meldet, daß alle indischen herrschenden Fürsten, ca. 700 an der Zahl, England ihre Dienste anzubieten haben, ebenso alle Mittel ihrer Staaten. Die Herrscher von 27 der der größeren Staaten, die auf eigene Rechnung Heere unterhalten, haben letztere sofort dem Vizekönig zur Verfügung gestellt, der beschlossen hat, sich eines Teiles dieser Heere zu bedienen; ebenso hat er einige Fürsten in die Armee aufgenommen. Das Telegramm rief stürmischen Applaus hervor.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Die mennonitischen Frauen unserer Stadt kommen noch jeden Tag zusammen und nähen Wäsche für die Verwundeten.

Am 25. trafen hier die ersten Verwundeten ein, überhaupt 292 Mann, von denen ca. 28 im Mennonitischen Hospital des Roten Kreuzes untergebracht worden sind. Zumeist sind es Leichtverwundete. Zum Empfange der Verwundeten hatte sich eine große Volksmenge auf dem Bahnhofe angesammelt. Die Verwundeten wurden auf Trammwagen, Autos und auf gewöhnlichen Wagen transportiert.

Vor einigen Tagen ist C. Gau zum Leiter der wirtschaftlichen Seite des Mennonitischen Hospitals angestellt worden. Vier Reservisten aus der Nikolaipoler Wolost, die beim Fürsten Urußow um Anstellung als Sanitäre im hiesigen Mennonit. Hospital eingekommen, wurde die Bitte sofort gewährt.

— Der Unterricht in der hiesigen Mennonitenschule hat am 16. August begonnen. Auch in den anderen städt. Schulen fängt man bereits mit der Arbeit an. Corresp.

Jekaterinoslaw. Am 25, August ist die erste Partie Verwundeter hier eingetroffen. Davon sind 28 Mann im Mennonitischen Hospital untergebracht worden.

Jekaterinoslaw. Am 31. August, Sonntag 11 Uhr, fand hieselbst die feierliche Einweihung des im Hause Joh. Töws am Prospekt vom Dumaabgeordneten Hermann Bergmann auf eigene Kosten eingerichteten Lazaretts statt. Dasselbe hat 20 Betten. — Die ganze Ausstattung ist sehr sauber. Das ganze Hospital in den hohen, großen und hellen Zimmern des Töwschen Hauses macht einen sehr freundlichen Eindruck. Dasselbe ist von der Familie Töws kostenlos zu diesem Zweck überwiesen worden. — Auf der Feier war Fürst Urußow, sowie Vertreter der Stadt und der Landschaft zugegen.

Chortitza. Am 31. August fand hier ein Abschiedsgottesdienst mit Abendmahlsfeier für die abziehenden Reservisten statt.

Halbstadt. Wie im großen, so gehen auch im kleinen die Ereignisse hier ihren scharfen Gang. Am 18. August gingen auf ein Telegramm des Oberschulzen Päthkau-Chortitza 27 freiwillige Sanitäre nach Moskau ab. Am 24. August wurden auf ein Telegramm von Herrn Chartschenko weitere 29, unter ihnen 5 Morijaschwestern, nach Ssimferopol fürs Taurische Lazarett abgefertigt. Nächsten Montag, den 1. September, findet die Abfertigung unserer Reservisten nach Jekaterinoslaw statt. — Beten wir, daß unser Jungvolk in diesen schweren Zeiten unserm teuren Vaterlande Rußland etwas nütze sein möchte.

Odessa. Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind 10 deutsche Vereine geschlossen worden, und zwar: 1) der Verein „Harmonia", 2) der „Sankt Klemens-Verein", 3) der „Gegenseitige Hilfsverein der deutschen Katholiken Rußlands", 4) der „Deutsche Studentenverein", 5) der „Odessaer evangelische Jünglingsverein", 6) der „Deutsche Klub", 7) der „Deutsche Wohltätigkeitsverein", 8) der „Oesterreichisch-ungarische Wohltätigkeitsverein", 9) der „Odessaer Handwerkerverein" und 10) der „Turnverein". Die „Od. Now." schreiben dazu: Die 10 ältesten deutschen Vereinsorganisationen Odessas sind für die ganze Dauer des Krieges geschlossen worden; jede von ihnen war in ihrer Art eine geistige Heimstätte der deutsch-österreichischen Kolonien Odessas. An ihrer Spitze standen hervorragende Männer der Odessaer deutschen Gesellschaft. Von allen Odessaer deutschen Vereinen ist jetzt nur noch der „Verein für die Deutschen Süd-Rußlands", der die Verbesserung der geistigen, materiellen und sittlichen Lage der Deutschen im Süden Rußlands zum Ziele hat; und die deutsche evangelische Baptistengemeinde übriggeblieben.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Was sollen wir tun?

Eine fast unnütze Frage, die aber alle diejenigen beschäftigt, die persönlich nicht berufen sind, des Vaterlandes Gut und Ehre mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Männer, Söhne, Brüder sind in den Krieg gezogen, und die Opfer dieser sind die größten; die Zurückgebliebenen aber wollen auch Opfer leisten. In solcher Zeit der äußersten Anstrengung aller Kräfte kann und darf niemand ruhig bleiben. Es ist notwendig, daß jeder nach Kräften leistet, was er kann. Die einen mit Geld, die anderen mit Sachen und Material, noch andere stellen ihre Wohnräume für Kranke und Verwundete zur Verfügung, — und die es können, stellen sich persönlich in den Dienst des Vaterlandes. Ein blutiger Krieg hat begonnen, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat. Aber groß und mächtig ist unser Rußland. Alle Stämme und Völker des großen Reiches vereinigen sich zum gemeinsamen Kampf, zu gemeinsamer Arbeit. Uns russischen Mennoniten ist es eine Genugtuung, daß wir helfen können. Erstens treibt uns die Dankbarkeit dazu; denn nirgends haben unsere Glaubensgenossen solchen Wohlstand erreicht als in Rußland, weder in Amerika — im Lande der Milliardäre, noch in den Ländern, wo unsere Vorfahren gewohnt haben, als Holland, Schweiz und Deutschland. Dann treibt uns die Nächstenliebe dazu. Außerdem ist es eine besondere Pflicht „der Wehrlosen", die Wunden des Krieges zu heilen.

Wir dürfen nicht müde werden zu helfen. Der Gedanke bleibe uns fern, — nun ist's genug, sonst tun wir mehr als andere. Nun werden auch unsere Reservisten eingezogen, teils zu Sanitätsdiensten, teils zu Forstdiensten. Auch das ist nur unsere Pflicht. Das soll uns nicht entmutigen, zu helfen, wo es nottut. An manchen Reservist tritt die Frage heran, ob es gerecht sei, wenn er nun auch noch an der Kasernensteuer zum Unterhalte der Reservisten teilnehme. Hätten wir Kopfsteuer, dann müßte sie wegfallen. Wir haben aber Vermögenssteuer, und da das Vermögen bleibt, so ist es billig, wenn auch vom Vermögen der Reservisten erhoben wird. Etliche meinen, die Reservisten müssen deshalb ausgeschlossen werden, weil ihre Wirtschaft ohnehin Extraausgaben hat, z. B. müssen Wirtschafter gemietet werden usw. In einzelnen Fällen dürften vielleicht Ausnahmen gemacht werden, aber im allgemeinen nicht. Wer da stets auf der Hut ist, wieviel wohl der Nachbar gibt, und stets fürchtet, ja nicht mehr als der Nachbar zu leisten — auf Pud und Kopeken berechnet, der bekundet Geiz. Und gerade Geiz sollten wir Mennoniten uns am allerwenigsten zu Schulden kommen lassen. Der liebe Gott hat uns gesegnet mit Gütern. Denken wir darüber nach, ob wir es so unbedingt verdient haben? Haben wir nicht heutzutage viel Streit und Zank unter uns? Ich nenne nur etliche Streitartikel: Aussiedelung auf neue Ansiedlungen, Vermögenssteuer, Landumteilung, Zentralschulen usw. Neben Frömmigkeit, Wehrlosigkeit, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, wachsen bei uns auch andere Pflanzen, als Streitsucht, Selbstsucht, Gewinnsucht, Geiz und anderes Unkraut. Wir wollen nicht ein Volk sein, daß sklavisch an materiellen Gütern hängt, sonst wird der Segen Gottes von solchem Volke schwinden.

Wir haben angefangen zu helfen und wollen fortfahren zu helfen. Ganz Rußland hilft. In Moskau wird von einzelnen Personen zu Hunderttausenden, ja bis zu Millionen gespendet. Auch die kleinste Spende des armen Mannes hilft mit. Alles, was getan wird, ist mit tausend Fäden an die Armee geknüpft und sichert den Erfolg, — und alles, was unterlassen wird, untergräbt den Erfolg. Versorget die Familie des Kriegers, und ihr hebt den Geist der Armee! Denn die Briefe aus der Heimat erreichen die vordersten Positionen in der Schlacht; sehr bald wird man dort wissen, was hier getan ist. Die Hand, die der Frau und dem Kinde des Kriegers entgegengestreckt wird, stärkt die Armee ebenso, wie jene Hand, die die Waffen trägt. — Zu viel kann jetzt nicht geleistet werden. Noch mehr als Pflicht muß getan werden. Übernatürliche Anstrengung aller Kräfte muß geleistet werden. Wollen wir eine Zeitlang die eigene Persönlichkeit, die eigenen Interessen, die eigenen Bedürfnisse vergessen, — und büßten wir in dieser Zeit Vermögen ein, so waren es irdische Güter.

Ein Reservist.

„Bethania" — und der Krieg.

Welch ein Gegensatz! Als ob der gegenwärtige Krieg mit „Bethania" etwas gemein hat. Auch wenn in keiner Weise der Krieg etwas mit „Bethania" zu tun hat, so möchte ich doch behaupten, daß sich wohl eine kleine Ähnlichkeit finden läßt. Durch unser Vaterland erscholl der Ruf: „Auf, Brüder, zu den Waffen" und in kurzer Zeit hatten sich viele junge Männer um die Fahne gesammelt. Nicht nur den russischen, sondern auch den mennonitischen Brüdern galt dieser Ruf, und bald wird man hinausziehen.

Manches Elternhaus, manches Familienglück ist hart dadurch betroffen. Aber auch unser „Bethania" leidet darunter; denn wir verlieren vier Pfleger. Br. Hagist, unser Abteilungspfleger, ist als Ausländer in Haft genommen, während andere drei Pfleger als Reservisten eingezogen werden. Somit fehlt es bei uns an männlichen Pflegern.

Nun rufen auch wir: „Wer will kommen und uns helfen!" Wer nimmt sich der unter die Mörder Gefallenen an?

Es wird dir, l. junger Mann, der du dich als Pfleger für „Bethania" melden willst, vielleicht niemand dafür danken; deine Umgebung sagt höchstens: „Was, nach „Bethania!" Aber der Tag wird's klar machen; denn was du im Verborgenen getan, das wird dir öffentlich vergolten werden. „Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!" Ihrer Anmeldung entgegensehend grüßt Sie Hausv. Jac. Janzen.

An die russischen Untertanen deutscher Nationalität.

Es ist sehr erfreulich, daß die offizielle russische Presse in diesen schweren Zeiten des großen europäischen Krieges die oft geleugnete Tatsache anerkennt, daß die russischen Untertanen und besonders die in Südrußland und an der Wolga angesiedelten Kolonisten sich durchaus als Bürger des russischen Staates fühlen und keinerlei Sonderinteressen haben. Diese Anerkennung haben wir außer unseren Reichsdumaabgeordneten hauptsächlich unsrer deutschen Presse zu verdanken, die es sich jederzeit, besonders aber beim Ausbruch des Krieges angelegen sein ließ, den über jeden Zweifel erhabenen und mannigfach erprobten Patriotismus der Deutschen in Rußland ins rechte Licht zu stellen und gegen etwaige Angriffe zu verteidigen. Daß aber immer noch gegen diese Leute gehetzt und ihr Patriotismus in Frage gestellt wird, mahnt uns ernstlich an unsere Pflicht, künftig noch mehr als bisher unsere Einheitlichkeit mit allen Bürgern Rußlands zu betonen. Diese Pflicht haben wir ganz besonders unseren Brüdern und Söhnen gegenüber zu erfüllen, die jetzt wieder Schulter an Schulter mit allen echten Söhnen Rußlands dem Feinde gegenüber stehen und Blut und Leben freudig dem Vaterlande opfern. Diese Opfer wären vergeblich, wenn wir schweigen würden gegen die infame Beschuldigung, als seien wir feige Verräter und Meineidige. So etwas dürfen wir uns unter keinen Umständen gefallen lassen, und wenn wir schweigen würden, so wäre das tatsächlich ein Verrat, der sowohl uns, als auch unserem russischen Vaterlande wenig Nutzen bringen würde. Selbst die Christen im heidnischen Römerreiche, die für ihren Glauben an Christum sich sanftmütig unter das Beil des Henkers stellten und zu Märtyrern wurden, verteidigten sich tapfer und mutig gegen die Beschuldigung des Staatsverrats und des Ungehorsams gegen die Obrigkeit. So haben auch wir das uralte und ewig wahre Apostelwort nicht vergessen: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es gibt keine Obrigkeit außer von Gott." Es ist unsre heilige Pflicht, unsre Vaterlandsliebe zu verteidigen und öffentlich zu beweisen, daß diejenigen staatsgefährliche Verräter sind, die sich nicht entblöden, treue Untertanen Sr. Majestät des Kaisers zu Verrätern zu stempeln.

Um diesen Zweck zu erreichen, genügt es offenbar nicht, daß wir unsere eigenen in deutscher Sprache geführten Preßorgane lesen und gelegentlich mit Stoff versehen. Das haben wir seit Jahren schon immer getan. Die Selbstverteidigung in den deutschen Preßorganen hat höchstens uns selbst erbaut, hat aber durchaus nicht in genügender Weise nach außen hin aufklärend gewirkt. Unsere Mitbürger russischer Zunge haben das alles nicht gelesen; nur gelegentlich sind einzelne Artikel ins Russische übersetzt und in russischen Preßorganen verbreitet worden. Daher kommt es, daß die russische Gesellschaft im großen und ganzen fast gar nichts weiß von dem Leben und Treiben der deutschen Kolonisten in den Steppengebieten. Die Vorstellungen, die man in der russischen Gesellschaft von den deutschen Kolonisten hat, sind meistens derart entstellt und von der Wirklichkeit entfernt, daß man sich durchaus nicht wundert, wenn den Lügenberichten über die Deutschen so bereitwillig Glauben geschenkt wird.

(Schluß folgt.)

Familiennachrichten.

Berdjansk. Am 1. September starb in Poltawa der Gutsbesitzer Emil Trepke, zweiter Mann der verwitweten Frau Doktor Friesen, weiland in Tiege wohnhaft.

Sprechsaal.

— Antwort auf die Anfrage in Nr. 65. Um eine Erfindung amtlich zu bestätigen hat sich der Erfinder an das Ministerium für Handel und Gewerbe mit einem Gesuch unter Beifügung einer umständlichen

Zahnarzt arts-1
Peter Fast, Halbstadt,
aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

Beschreibung der Erfindung und einer Quittung der Staatsrentei über Einzahlung von 30 Rbl. zu wenden.

Darauf erhält der Erfinder sofort ein Dokument (охранительное свидѣтельство), welches den Tag und die Stunde der Eingabe des Gesuches vermerkt. Dieses Dokument sichert dem Erfinder seine Rechte, bis das Gesuch geprüft, die Priorität des Erfinders festgesetzt ist, und letzterem ein Privilegium (Patent) herausgegeben wird. T. XI ч. 2, Уст. о пром. ст. т. 198"—31.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Енакiево Екат. г.

— Zur Frage „denen, die es angeht" in der „Friedst." Nr. 67. Überlasse es allen Lesern zu deuten, ob die Anmerkung der Redaktion „Frdst." die rechtschaffene Antwort auf die obige Frage ist. Es handelt sich darum, weshalb die ersten Vertreter nicht sofort etwas über die Einberufung der Mennoniten berichtet haben, d. h. nicht so gehandelt — wie die Vertreter der 2. Kommission?

Dieselbe Mennonitenstimme.

Anm. d. Red. Auch die ersten Vertreter wollten die Gemeinden sofort davon durch die Blätter in Kenntnis setzen, doch wurde solches tatsächlich nicht gestattet, bevor nicht die offizielle Mitteilung darüber gekommen sei. Dieselbe war aber bereits eingetroffen, als die zweite Kommission depeschierte.

Anfrage: In Blumenhof wurde im vorigen Jahre 1913 im Herbst eine Wirtschaft an einen Bauern, wohnend im Nachbardorfe, verkauft. Da der Käufer der Wirtschaft das Land selbst nicht beackern wollte, verpachtete er etliche, ungefähr 9 Dess. Land an einen Bauern im Dorfe des Verkäufers. Es war noch früh im Herbst, und so machte sich der Pächter auf das Feld, um auf den nahe am Dorfe liegenden 2½ Dess. des gepachteten Landes befindlichen Dünger, welcher einen ziemlichen Platz einnahm, zu verschaufeln, und pflügte das Land mit dem einscharigen Pfluge. Jetzt aber, nach einer Zeit von ungefähr 5–6 Wochen, ging der Wirtschaftshandel zurück. Da aber der Käufer etliche Dess. verpachtet hatte, wollte der Verkäufer vom Käufer das verpachtete Land auch zurückhaben. Der Käufer sagt: „Geh' zu dem Pächter und sieh', wie du von ihm das Land bekommst." So kommt der Verkäufer zum Pächter und sagt: „Gib mir das Land zurück, welches du von meinem Käufer gepachtet hast, denn der Handel ist zurückgegangen!" „Ja", sagte der Pächter, „das Land, mit welchem ich keine Arbeit und Mühe gehabt habe, gebe ich dir zurück, aber die 2½ Dess. Gepflügtes geb ich dir nicht, außer, wenn du mir bezahlst." „Nein", sagt der Verkäufer, „es ist meins, und bezahlen tu ich dir nicht!" „Na", erwidert der Pächter, „so kannst du das Land doch nicht nehmen, ich habe den Dünger verschaufelt und es auch mit dem einscharigen Pfluge gepflügt, es kostet mir doch Arbeit und Mühe." — „Nein", sagt der Verkäufer, „das Land gehört mir und nicht dir, und ich nehme es doch." „Ja", sagt der Pächter, das Land ist dein, nur ich hab's auf ein Jahr gepachtet! Der Winter geht vorüber, die Saatzeit geht an, der Pächter und alle anderen fahren auf das Feld, um zu eggen. Der Verkäufer noch nicht; der Pächter eggt die 2½ Dess. gepachteten Landes. Als er sie geeggt hat, fährt er nach Hause, um nach Vesper das Land zu besäen. Er begegnet dem Verkäufer, der fährt und besät die 2½ Dess. Land des Pächters, und hat's sich voll zugeeignet. Wer handelt unrecht: der Pächter verlangt 25 Rbl. für Mühe und Arbeit, der Verkäufer hat's besät und verlangt dagegen noch vom Pächter, den Dünger solle er ihm bezahlen, welchen er auf dem Felde verschaufelt hat auf den 2½ Dess.

N. N.

— Antwort: Der Pächter hat ein Recht, vom Käufer Schadenersatz zu verlangen, nicht aber vom Besitzer des Landes. Der Besitzer kann seinerseits keine Ansprüche gegen den Pächter geltend machen. — Übrigens ist die gegebene Antwort eine prinzipielle und könnte für den gegebenen Fall nicht zutreffend sein, da aus der Anfrage nicht der Inhalt eventuell vorliegender Dokumente zu ersehen ist.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt.
Енакiево, Екат. губ.

Buntes Allerlei.

— Der Tod des Polarforschers Ssedow. Eine traurige Kunde kommt aus hohem Norden: der Polarforscher Ssedow hat auf seiner kühnen Nordpolfahrt den Tod gefunden. Ueber die Einzelheiten der erschütternden Tragödie, die sich in den Regionen des ewigen Eises abgespielt hat, geht der „Petsch. Wr." aus Rynda ein telegraphischer Bericht des stellvertretenden Chefs der Ssedowschen Expedition, des Veterinärarztes Kuschakow, zu, dem wir nach der „Ptr. Ztg." folgendes entnehmen.

Das Expeditionsschiff Ssedows „Mutschenik Swjatoi Foka" befindet sich gegenwärtig bei der Station Rynda an der Murman-Küste. Den Winter 1912/13 verbrachte die Expedition auf Nowaja Semlja. Am 22. August brach die Expedition nach dem Franz-Josefs-Land auf, das sie am 2. September erreichte. Hier verbrachte sie den zweiten Winter bei der Hooker-Insel. Im Dezember erkrankten einige Mitglieder der Expedition. Am 2. Februar übergab Ssedow das Kommando an Kuschakow und brach mit zwei Matrosen zum Nordpol auf. Am 1. März starb der Mechaniker Sander. Am 6. März kehrten die beiden Matrosen zurück und berichteten, daß Ssedow unterwegs bei der Kronprinz-Rudolf-Insel gestorben sei, wo sie ihn auch begraben hätten. Am 17. Juli begab sich das Expeditionsschiff nach Kap Flora. Am Ufer wurden vom Schiff aus zwei Menschen gesichtet, die sich als der Steuermann Albanow und der Matrose Konrad vom Expeditionsschiff des Leutnants Brussilow „Swjataja Anna" erwiesen.

Nach den Worten der Genannten wurde die „Swjataja Anna" im Jahre 1912 im Karischen Meer auf dem Wege von der Jalmal-Halbinsel auf dem 71. Breitengrade vom Eise eingeschlossen; gegenwärtig treibt sie in der Nähe des Franz-Josefs-Landes. Am 10. April 1914 verließen der Steuermann Albanow und 13 Matrosen das Schiff auf dem 83. Grade nördlicher Breite und dem 60. Grade östlicher Länge und machten sich zu Fuß nach dem Franz-Josefs-Land auf. Nachdem sie 40 Werst zurückgelegt hatten, kehrten drei Matrosen aufs Schiff zurück, während die übrigen ihren Weg fortsetzten. Am 9. Juli erreichte Albanow das Alexandra-Land. Hier teilte sich die Expeditionsgruppe, um auf verschiedenen Wegen Kap Flora zu erreichen: ein Teil setzte seinen Weg längs der Küste fort; der andere trat die Weiterreise in zwei Kuttern an. Nur zwei Mann erreichten das Ziel; die übrigen fanden unterwegs den Tod.

Die Ssedowsche Expedition nahm Albanow und den Matrosen Konrad auf und begab sich am 26. Juli auf die Suche nach dem Brussilowschen Expeditionsschiff, wobei sie sich längst der Küste des Franz-Josefs-Landes hielt.

Der Versuch, Brussilow aufzufinden, schlug fehl. Die Ssedowsche Expedition begab sich nun nach Süden und mußte sich bis zum 6. August den Weg durchs Eis bahnen. Auf dem 76. Breitengrade verließ der „Swjatoi Foka" die Eisregionen. Da alles, was als Brennmaterial hatte dienen können, bereits aufgebraucht war, so wurden die Segel aufgesetzt. Das Schiff hat ein Leck und ist gegenwärtig auf dem Wege nach Archangelsk begriffen.

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber:
D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Für das Schuljahr 1914/15 finden

Schüler

Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. a10 10 10
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

In gebildeter mennonitischer Familie werden

einige Mädchen

aufgenommen, um mit den eigenen Töchtern häuslichen Unterricht und Erziehung zu erhalten. Bequeme Bahnverbindung, gesunde Lage, guter Tisch und liebevolle, individuelle Behandlung. Handarbeiten und Musik, Diplomierte Lehrerin aus Riga. Erkundigungen bei der Redaktion des „Botschafter" ь 875. ao14-3

Junger Mann (Mennonit) mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen in deutscher und russ. Sprache, sucht Stelle j8g21

als Geschäftsführer

in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als Reisender eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an U. U. Янценъ, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

Liederalbum
für gemischte Chöre u. Schülerchöre
Natur, Heimat und Fremde, Lebensbilder.
Ausgewählt und gesammelt von Zentrallehrer Joh. Janzen in Ohrloff, der zugleich Dirigent eines gemischten Chores ist. Die Lieder sind vierstimmig und von den besten.
Verlag der Buchhandlung
А. Ю. Унру, почт. отд. Орлово, Таврич. губ. aoj9-8

Brauche einen guten

Obermüller auch Untermüller

für Walzen- und Steinmüllerei
Ст. Зачатьевская II Екатер. д. П. Я. Никкель. ao8 3-1

Können guten diesjährigen

Schleuderhonig

liefern zu Rbl. 8.50 das Pud, in Gefäßen von ein auch drei Pud.
Bei größeren Bestellungen Rabatt.
Adresse: Ремпель и Вибе, Пологи Екат. губ. aop5-5

Absolvent

einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, Г. Гиклеру.

Suche

Anstellung im Kontor

oder als отправитель oder приемщикъ in einer Hochmühle.
Vom aktiven Dienst befreit, zum sofort. Antritt bereit.
п. о. Желанное, Екат. губ. с. Мемрикъ, Ф. Янценъ, д. № 9. aot8-8

Johanna F. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u. Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken.
Silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. ako25-10

aa86-6 **Verpachte oder verkaufe**

ein, im Taurischen Gouv., Berd. Kreis, nahe an der Bahnstation „Nelgowka" gelegenes **Landgut**, 414 Dess. Ackerland (черноземъ), mit großen Herrschafts- und Wirtschaftsgebäuden, wenn gewünscht wird mit 20 Dess. einbringendem Obstgarten, einer **Milchfarm** aus 40 Kühen, nebst **Bienenzüchterei** mit 200 Bienenstöcken Dadan-Blatt, einem **Motor** von Otto Deutz 10 PS., **Lokomobile** und anderem **Wirtschaftsgerät**, außerdem **20 Pferde**. Beim Ankauf ist **eine Hälfte** der Kaufsumme zu entrichten, die **zweite Hälfte** nach 12 oder mehr Jahren à 7% auszugleichen.
Adresse: Гнаденфельдъ, Тавр. губ., Почтарю г-ну Доссу. Передать П. Д.

Gottlieb Schaad, Buchhandlung,
Prischib.

Nachstehend verzeichnete, in meinem Verlage erschienene deutsche Schulbücher sind in ihren neuesten Ausgaben **vom Gelehrtenkomitee des Ministeriums der Volksaufkl. zum Gebrauch in den deutschen Schulen genehmigt:**

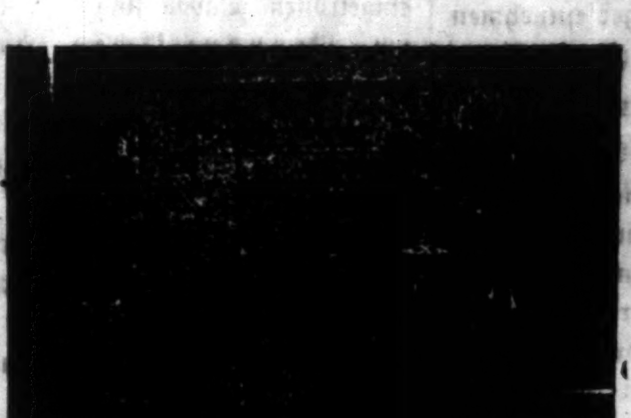
Fiechtner, Fr. Rechenhefte,
Heft 1. Die Zahlenreihen von 1—10 und 1—100. 15 Kop.
„ 2. „ „ „ 1—100 und 1—1000. 25 „
„ 3. Die unbegrenzte Zahlenreihe, mit russischem Wiederholungskursus . . . . . 36 „
Linde, Zedig u. Hoffmann, Deutsches Lesebuch für Volksschulen in Rußland, I. Teil 45 Kop. II. Teil 80 „
Mauch, D. Praktischer Leitfaden für den deutschen Sprachunterricht I. Teil 15 Kop. II. Teil 35 „

Ferner sind am Lager vorrätig sämtliche in meinen Katalogen angezeigte russische und deutsche Bücher, Lehrmittel, Weihnachtstraktate und Bildchen, Papier- und Schreibwaren inländischer und ausländischer Herkunft; letztere können jedoch nur so lange geliefert werden, als der Vorrat reicht.

Gleichzeitig gebe den H. H. Lehrern bekannt, daß infolge des Krieges die Herausgabe des halbfertigen: „Handbuch zur Behandlung deutscher Lesestücke in der Volksschule von Ernst Linde" verzögert wird und kann der Erscheinungstermin zur Zeit noch nicht angegeben werden. aor3-2

Adresse: Книжному магазину Г. Г. Шаадъ, п. о. Пришибъ, Тавр.

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 84.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid", Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. ika51-5

WIE ES GEMACHT WIRD

[illegible] säumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre [illegible] Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser [illegible] ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie [illegible] durch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** [illegible] zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
С.-Петербургъ. Невскiй, 40—42. 121
[illegible] 1114

Nikolai Löwenberg,
Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
Linoleum
Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.
Fensterglas
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
Feuer-
und diebessichere Geldschränke und Kasten
berühmter ausländischer Firmen.
tko 50-50

Gesellschaft
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографiя Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.